Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales

Thurgau

BfGS aktuell

Das Magazin des Bildungszentrums
für Gesundheit und Soziales

2016

Inhalt

Editorial
Wandeln und Handeln 03

Grundbildung
Der neue Anbau von Haus S 04

Grundbildung AGS EBA
Bewerbungsgespräch üben, Theater Bilitz Weinfelden 05

Grundbildung FaBe EFZ
Evaluation und Entwicklung 06

Grundbildung FaBe / FaGe EFZ
Berufsinformationstag für FaBe- und FaGe-Lernende 08

Grundbildung FaGe EFZ
Das BfGS erkundet Adelboden 09

Grundbildung FaGe EFZ (verkürzter Lehrgang)
Abschlussexkursion der verkürzten FaGe 2014–2016 10

Allgemeinbildung FaBe und FaGe EFZ
Prämierung Vertiefungsarbeiten 11

Höhere Fachschule
Stabsübergabe der Bereichsleitung HF 12
Die Pflegefachfrau HF / der Pflegefachmann HF 13
Lehrmittel zur Thematik Gerontologie 16

Weiterbildung
Der Ökonomisierung den Puls gefühlt 17
Den Blick nach vorne 19
Die Fachgruppe Sozialinstitutionen 22

Würdigung
Zur Pensionierung von Ursula Rufer 23

Personalinformationen 24

Wandeln und Handeln

Am BfGS Weinfelden hat sich 2016 einiges getan. Zum Beispiel wurden unsere Lernenden für Bewerbungsgespräche trainiert, Lernangebote evaluiert, Ökologie-Projektwochen im Berner Oberland durchgeführt, Ausstellungen besucht, Lehrmittel entwickelt und publiziert, neue Fachgruppen gebildet oder die Bereichsleitung HF sowie die Redaktionsleitung in andere Hände übergeben.

Als gelernte Lehrperson für Sprache und Kommunikation und interessierter Leser und Beobachter unterschiedlicher Medien hat es mich sehr gefreut, als Andreas Blumer mir die Aufgabe als Redaktionsleiter angeboten und anvertraut hat. Um mich sowie meine Entwicklung und Erfahrungen am und im BfGS vorzustellen, habe ich die folgenden Zeilen verfasst.

Seit über 5 Jahren arbeite und identifiziere ich mich nun mit dem Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales und konnte Arbeits- sowie Planungsprozesse mitverfolgen und mitgestalten. Dabei habe ich Kolleginnen und Kollegen, ja sogar Freunde kennen und schätzen gelernt, was wahrlich nicht jeder in seinem Arbeitsleben behaupten kann. Die offene, soziale und meist unkomplizierte Herangehensweise unseres ganzen Schulteams gehört bestimmt zu den Stärken unserer funktionierenden Institution. Durch den stetigen Wandel in der Forschung und der Technik, den Ansprüchen sowie Herausforderungen des Marktes oder unserer Bildungspartner sind auch wir gefordert, uns weiterzuentwickeln. Die vielen positiven Rückmeldungen der Lernenden, Lehrbetriebe, Lehrpersonen oder anderen Anspruchsgruppen lassen jedoch den Rückschluss zu, dass wir die gegenwärtigen Erwartungen an uns erfüllen. Dieser Ansicht bin auch ich, und zwar nicht als Redaktor, sondern vielmehr als Mitglied des Teams für Allgemeinbildung und Informatik, das durch Fragebögen und Gespräche im und um das BfGS Weinfelden seine Rückschlüsse zieht. Ich bin der Meinung, dass Weiterentwicklungen und systematisches In-Frage-Stellen von Nöten sind, jedoch sind Kontinuität sprich Beibehaltung bewährter Abläufe und Ideologien ebenso wichtig.

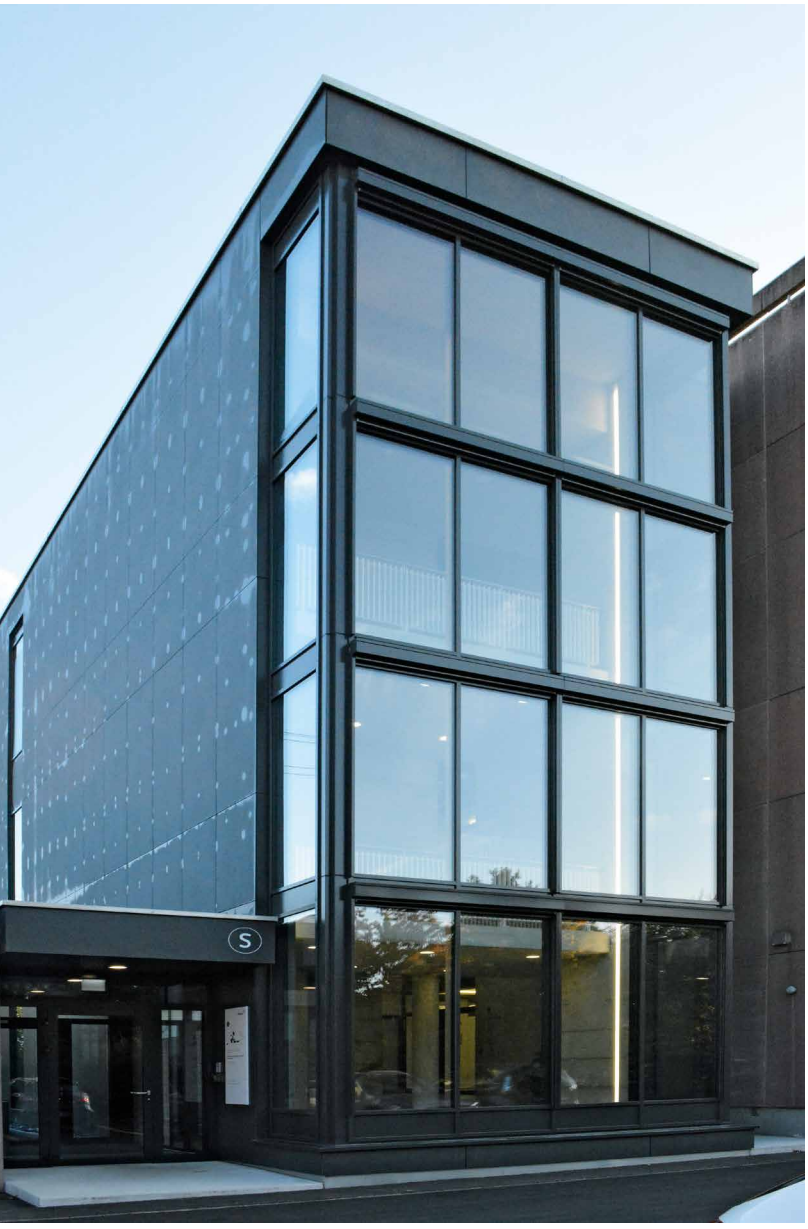
Und so ist auch 2016 vieles geblieben. Beispielsweise die Leitgedanken des BfGS, die Sicherstellung unserer Schulqualität und Schulkultur, das spannende Angebot von Weiterbildungen oder die wertvollen Mitarbeiter des Redaktionsteams. Seit Jahresbeginn bin ich mit diesen Kolleginnen und Kollegen interessante Inhalte am Zusammenstellen. Mithilfe von Einblicken in die verschiedenen Fachbereiche ist es uns nun hoffentlich gut gelungen, Ihnen einen vielseitigen Eindruck über das BfGS in Weinfelden zu vermitteln.

In diesem Sinne wünsche ich allen Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre bzw. ein unterhaltsames Durchblättern der Hauszeitschrift.

Dany Gradl, Redaktionsleiter

Der neue Anbau von Haus S

Das BfGS darf sich über die stetig wachsende Anzahl der Lernenden freuen, das vor allem bei den Berufen der Grundbildung. Dies bedingt eine umsichtige, nachhaltige und zukunftsorientierte Raumplanung.



Seit das BfGS 2008 in Weinfelden ins Haus D und Haus S auf dem Campus des BBZ Weinfelden gezogen ist, stieg die Anzahl der Lernenden mittlerweile um mehr als das Doppelte auf derzeit rund 850. Zur bereits schon stark gewachsenen Abteilung Fachfrauen / Fachmänner Gesundheit EFZ kamen bald auch die Fachfrauen / Fachmänner Betreuung EFZ und die Assistentinnen / Assistenten Gesundheit und Soziales EBA an die Berufsfachschule. Dies bedeutete, dass eigentlich jedes Jahr Schulraum um Schulraum neu ausgebaut werden musste.

Im Haus S ist das BfGS seit 2008 mit der Abteilung Grundbildung eingemietet. Beim Gebäude, ursprünglich ein Industriebau, bestanden glücklicherweise noch ausbaufähige Räume.

Im Februar 2015 startete die vorerst letzte Bauphase: Es entstand ein Anbau mit einem zweiten Treppenhaus, einem Lift und zusätzlichen Toilettenanlagen, welche kürzlich fertiggestellt wurden. Der neue Gebäudeteil, durch den Architekten Herrn Dinu Kroha geplant und umgesetzt, entpuppt sich nun als bauliches Glanzstück. Die klaren modernen Formen bestechen durch viele spannende und zweckdienliche Details. Der Anbau, von aussen in Anthrazit gehalten, passt bestens zum ursprünglichen rötlichen Haus und erscheint, als wäre das Gebäude immer schon so dagestanden. Der Bau wird auf der Südseite durch die gläserne Hausfassade vom Licht geradezu durchflutet und wirkt dadurch hell und grosszügig. Hinter der Fensterfront, im Innern, öffnet sich ein vertikaler Kanal von etwa 3 Metern Breite bis zum Dach hin. Dies unterstreicht die leichte und insgesamt sehr grosszügig wirkende Bauweise. Das Treppenhaus ist in Sichtbeton gehalten und grenzt mit den Galerien auf jeder Etage an den offenen Bereich. Einige Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen in den hellen Nischen des Treppenhauses ein. Der Anbau ist auf jeder Etage mit dem Hauptgebäude über Glastüren verbunden, damit scheint auch dort mehr Licht in die Foyers.

Ein gelungen umgesetztes Bauprojekt öffnet neue räumliche Dimensionen und zeugt von gekonnter Architektur.

Beatrice Gregus, Rektorin

Bewerbungsgespräch üben

Theater Bilitz in Weinfelden

Anfang des 2. Lehrjahres wird bei den AGS Lernenden das Thema Stellenbewerbung aktuell. Im Allgemeinbildenden Unterricht lernen sie, welche Inhalte ein Bewerbungsdossier enthalten soll. Im Theater Bilitz erhalten sie die Möglichkeit, sich in verschiedene Bewerbungssituationen einzubringen. Auf diese Weise können sie erfahren, wie ihr Verhalten wirkt und welche Konsequenzen ihr Verhalten haben kann.

Im Theater ging es um Bewerbungsgespräche, wie diese ablaufen können. Die Schauspieler haben viele verschiedene Situationen vorgespielt, die während der Gespräche passieren können.

- Beginn des Gespräches: Wie man auftritt, erster Eindruck.
- Während des Gespräches: Kleidung, Nähe und Distanz, Blickkontakt, Haltung, Mimik, Lautstärke / Sprache.
- Abschluss eines Gespräches: Nähe und Distanz, Verhalten in heiklen Situationen (ausgelacht werden zum Beispiel wegen eines Hobbys).

Nach dem Schauspielen fragten sie uns, wie wir reagieren oder handeln würden. Wir durften uns in Rollen der Bewerber hineinversetzen, zum Beispiel: schüchtern sein oder sehr selbstbewusst auftreten. Wir durften auch unsere Vorschläge selber spielen.

Dank den Situationen konnten wir viel profitieren und wissen nun besser, wie wir uns verhalten (Haltung, Mimik), anziehen (dezente Kleidung) sowie kommunizieren (Lautstärke, Sprache, respektvoll) sollen.

Klasse AGS 2b

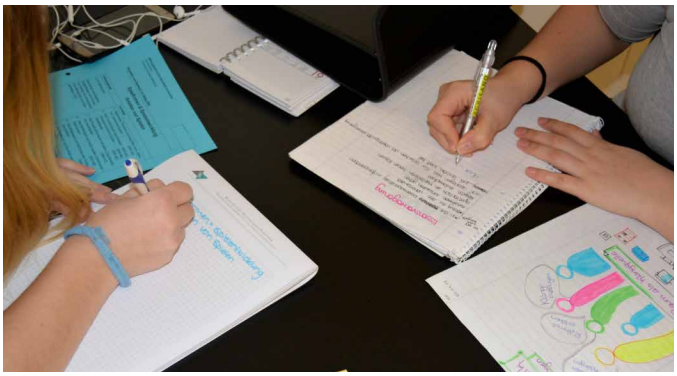
Evaluation und Entwicklung

Wie sich die FaBe-Ausbildung mit verschiedenen Anpassungen weiterentwickelt

Im letzten BfGS-aktuell berichteten wir über unsere Q2E-Zertifizierung auf der Stufe Master. Q2E bedeutet Qualität durch Evaluation und Entwicklung. Diese zwei E nehme ich zum Anlass, die stete Qualitätsentwicklung der FaBe-Ausbildung an drei Beispielen darzustellen.

Beispiel 1: Transfer von der Schule in die Praxis
Aufgrund von Wünschen der Ausbildungsbetriebe nach grösserer Unterstützung beim Transfer von Schulwissen in die Praxis und unseren Beobachtungen im Unterricht haben wir unsere Lernangebote kritisch überarbeitet. Verschiedene Aussagen der Lernenden machten deutlich, dass sie mit dem selbständigen Lernen über einen längeren Zeitraum sehr gefordert waren und zum Teil Schwierigkeiten hatten, die gelernten Theorien mit dem Arbeitsalltag zu verknüpfen. Im Unterricht zeigte sich in verschiedenen Situationen, dass viele Lernende in der Sekundarschule gelernt hatten, Aufträge nach klaren Anweisungen mehr oder weniger ausführlich zu bearbeiten. Schwieriger wird es mit der Ausdauer und dem Interesse, wenn die Aufgabenstellung offen formuliert ist und viel Spielraum für Eigenständigkeit lässt.

Im Unterricht haben wir in verschiedenen Fächern und Semestern schriftliche Arbeiten eingeführt, die ein grosses Mass an Selbstbestimmung und Eigenaktivität fordern. Die Lernenden im ersten Lehrjahr schreiben zum Beispiel neu einen Transferauftrag, in welchem sie ihr Wissen aus zwei selbst ausgewählten Fächern verknüpfen und mit der Praxis verbinden. Sie arbeiten ihr Wissen noch einmal auf und leiten Anwendungsmöglichkeiten für die Praxis davon ab. Die Lernenden setzen eine dieser Möglichkeiten in der Praxis um und dokumentieren und reflektieren ihre Erfahrungen.



Solche Aufträge fordern von den Lernenden schon früh in der Ausbildung, dass sie sich selber Ziele setzen und ihr Wissen selbständig erweitern, um Wege zu finden, Inhalte zu verstehen, zu verknüpfen und vor allem anzuwenden.

Beispiel 2: Lernraum
Der Lernraum ist ein Angebot, welches im ersten Lehrjahr wöchentlich mit einer fixen Lektion im Stundenplan verankert ist. Bei diesem Angebot handelt es sich um ein Zeitfenster, welches dem ständigen Lernen und Vertiefen von schulischen Inhalten zur Verfügung steht. Den Lernenden stehen in dieser Lektion zwei Lehrpersonen zur Seite, die ihnen helfen, wenn sie Inhalte noch nicht verstanden haben oder Unterstützung brauchen, um eine geeignete Lerntechnik zu finden. Die Lernenden haben sich sehr schnell an die Vorgaben und Möglichkeiten des Lernraums gewöhnt und schätzen dieses Angebot sehr. Viele arbeiten für sich und schreiben Zusammenfassungen, andere erklären einander Lerninhalte oder fragen sich gegenseitig ab. Der Lernraum kann auch genutzt werden, damit Lehrpersonen Zeit haben, mit einzelnen Lernenden Prüfungen nachzubesprechen oder offene Fragen zu klären.

Der Lernraum ist ein Angebot, das den ersten Klassen auf jeden Fall auch in Zukunft zur Verfügung stehen soll. Die Evaluationsergebnisse sprechen eine eindeutige Sprache, und die Fähigkeiten der Lernenden, konzentriert an individuellen Lerninhalten zu arbeiten, geeignete Lernstrategien anzuwenden und die Schulzeit fürs Lernen zu nutzen, haben sich in diesem Jahr deutlich verbessert.

Beispiel 3: Mündliche QV-Prüfung
Im Sommer 2015 schlossen unsere ersten FaBe-Klassen mit grossem Erfolg ihre Ausbildung mit dem Qualifikationsverfahren (QV) ab. Die Leistungen bei den mündlichen Prüfungen entsprachen aus Sicht von uns Lehrpersonen, welche die

Zitate von Lernenden

«Mir gefällt am Lernraum, dass ich frei am Schulstoff arbeiten kann und die Priorität selber wählen kann. Weitere Fragen kann ich mir von der anwesenden Lehrperson beantworten lassen.»

«Ich finde den Lernraum gut, um sich untereinander auszutauschen. Miteinander lernen und gegenseitig erklären können, dadurch lerne ich gleich noch einmal.»

Prüfungen in Expertenteams abnahmen, nicht unseren Erwartungen. Die mündliche Prüfung folgt einem vorgegebenen Ablauf, bei welchem die Kandidatin / der Kandidat eine eigene Praxissituation schildert und diese danach anhand differenzierter Vorgaben analysiert und sowohl die eigene Handlung begründet und mit Theorien verknüpft wie auch weitere sinnvolle Handlungsmöglichkeiten beschreibt. Zum Schluss beantwortet die Kandidatin / der Kandidat Fragen zu den Theoriebezügen in der Praxissituation. Wird der vorgegebene Ablauf nicht exakt eingehalten, kommt es häufig zu einem Abzug in der Notengebung.

Die Vorbereitung dieses Jahrgangs bestand darin, dass alle Lernenden im zweiten Lehrjahr den Ablauf der mündlichen Prüfung im Unterricht kennen lernten, mündliche Prüfungen in der Klasse übten und dann eine benotete mündliche Einzelprüfung machten. Im dritten Lehrjahr wurde der Ablauf noch einmal in der Klasse repetiert.

Bei der standardisierten, anonymisierten schriftlichen Evaluation der Ausbildung am letzten Schultag schätzten die Lernenden im Jahr 2015 die Vorbereitungen auf die mündlichen QV-Prüfungen mehrheitlich als «ziemlich» oder «mittelmässig» hilfreich ein. Einige hätten sich mehr Übungssituationen gewünscht.

Bei der Evaluation der Umfrageergebnisse und der Erfahrungen an unserem ersten FaBe-QV setzte sich das FaBe-Lehrerteam als Jahresziel 2015 / 2016, den Erfolg am mündlichen QV zu steigern.

Aufgrund dieser Ausgangslage beschlossen wir, die Vorbereitungen auf die mündliche QV-Prüfung anzupassen und zu intensivieren. Im Schuljahr 2015 / 2016 fand wie schon im Vorjahr die Einführung in den Ablauf der Prüfung mit all seinen detaillierten Vorgaben und das Üben in der Klasse statt. Neu führten wir mit den Klassen eine schriftliche Prüfung durch, in welcher die Lernenden den Ablauf der mündlichen Prüfung an einer vorgegebenen Praxissituation anwenden mussten. Hier zeigte sich sehr deutlich, wer den Ablauf schon verstanden hatte und wer einzelne Bestandteile noch nicht korrekt umsetzte oder nicht bearbeitete. Diese schriftliche Prüfung wurde mit jeder / jedem Lernenden einzeln besprochen, bevor alle einzeln eine benotete mündliche Übungsprüfung absolvierten. In den letzten Wochen vor den QV-Prüfungen repetierten und übten wir den Ablauf noch einmal in den Klassen. Dieser Teil wurde intensiver begleitet und wir konnten auf die Schwierigkeiten vom Vorjahr aufbauen.

Der Ablauf der mündlichen Prüfung wurde schweizweit auf 2016 angepasst, weshalb die Notendurchschnitte der beiden Jahrgänge nicht miteinander verglichen werden können.

Sehr erfreulich ist aber die Einschätzung der Lernenden am letzten Schultag. Die gleiche Frage, ob die QV-Vorbereitung für die mündliche QV-Prüfung hilfreich war, beantworten 90 Prozent der Lernenden mit «ausserordentlich» oder «ziemlich». Viele Lernende schrieben in ihrer Rückmeldung, dass das viele Üben sehr hilfreich war und sie sich gut vorbereitet fühlten.

Kathrin Tinner,
Bereichsleiterin FaBe

War die QV-Vorbereitung für das Absolvieren der mündlichen QV-Prüfung hilfreich? **2015**

weiss nicht	0,00 %
gar nicht	0,00 %
kaum	6,25 %
mittelmässig	34,42 %
ziemlich	41,67 %
ausserordentlich	14,58 %
nicht beantwortet	2,08 %

Evaluation FaBe 2015 nach 3 Jahren Ausbildung (Frage 10)

War die QV-Vorbereitung für das Absolvieren der mündlichen QV-Prüfung hilfreich? **2016**

weiss nicht	0,00 %
gar nicht	0,00 %
kaum	0,08 %
mittelmässig	8,33 %
ziemlich	52,08 %
ausserordentlich	37,50 %
nicht beantwortet	0,00 %

Evaluation FaBe 2016 nach 3 Jahren Ausbildung (Frage 10)

Berufsinformationstag für FaBe- und FaGe-Lernende

Rettungssanitäter HF, Medizinische Masseurin oder doch Kindererzieherin HF?

An diesem Freitag im November herrscht im Haus S ein noch regeres Treiben als an anderen Schultagen. Im Stundentakt formieren sich die rund 180 Lernenden FaBe und FaGe der 2. Klassen zu neuen Gruppen und lassen sich von Fachpersonen über verschiedene Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Gesundheits- und Sozialwesen informieren.

Zu Beginn des Tages treffen sich die Lernenden in der Aula des BBZ. Beatrice Gregus, die Rektorin, stellt die Bildungssystematik vor und erläutert die verschiedenen Weiterbildungsmöglichkeiten im Gesundheits- und Sozialbereich. Die Lernenden erhalten Informationen zu Berufs- und Fachprüfungen, zu Ausbildungen auf der Stufe der höheren Fachschule und der Fachhochschule. Sie erfahren, dass sogar der Weg zur Universität über die Berufsmatura und eine anschliessendes Passerellenprogramm möglich ist. Danach stellt Regina Kreis, die Prorektorin, die Berufsmaturität nach abgeschlossener Lehre vor. Spannend sind die Inhalte: Englisch, Französisch und Mathematik werden wieder vermittelt und ebenso sind Wirtschaft und Recht Unterrichtsinhalte. Vor allem ist interessant, unter welchen Bedingungen keine Aufnahmeprüfung notwendig ist, und es zeigt sich, dass es sich durchaus lohnt, schon in der Grundbildung gute Schulleistungen zu erbringen. Anschliessend besuchen die Lernenden Workshops zu den einzelnen Ausbildungen und Berufen. Im Voraus hatten sie sich aus einem Angebot von 17 Workshops für drei Weiterbildungsmöglichkeiten entschieden. Die Wahl war nicht immer einfach, denn die Interessen der Lernenden sind vielfältig.

Den ganzen Tag stellen engagierte Fachpersonen aus unterschiedlichen Berufen im Gesundheits- und Sozialbereich ihre Tätigkeiten und die entsprechende Ausbildung vor. In einigen Workshops ist das Ausprobieren einzelner Fähigkeiten möglich, in anderen liegt der Schwerpunkt auf den Informationen über Ausbildungswege, Inhalte und Bedingungen. Allen gemeinsam ist, dass die Referentinnen und Referenten mit grossem Engagement und mit viel Freude ihre Berufe vertreten, zum Nach- und Weiterdenken anregen und die vielen Fragen der Lernenden beantworten. Zum weiteren Austausch dient auch der Apéro, der vor der Mittagspause angeboten wird. Die AGS Lernenden des 1. Lehrjahres haben dafür etliche Köstlichkeiten hergestellt. Während des Apéros ist es nochmals möglich, mit einzelnen Referentinnen und Referenten zu sprechen und Fragen zu stellen. Dieses Angebot wird gerne benutzt und es findet ein reger Austausch über Aufnahmebedingungen, Löhne, Arbeitszeiten und Arbeitsinhalte statt.

Am Nachmittag finden nochmals Workshops statt. Die bunt gemischten Gruppen lassen es zu, dass Bekanntschaften zwischen den Ausbildungen FaBe und FaGe und zwischen den Klassen geschlossen werden. Viele Lernende interessieren sich für die Höhere Fachschule Pflege, auch aus dem Bereich der Fachperson Betreuung. Eindrücklich sind die Schilderungen und Erfahrungen der beiden Studierenden, die aus ihrem Alltag an der HF und vom Betrieb erzählen. Die ausführlichen Informationen helfen den Anwesenden, ein genaueres Bild vom Beruf der diplomierten Pflegefachfrau / vom diplomierten Pflegefachmann zu erhalten. Genauso interessiert hören die Lernenden aus beiden Grundbildungen bei den Berufen der Sozialpädagogik HF oder FH oder der Sozialarbeit FH zu. Es ist festzustellen, dass beide Berufe eine gute Grundlage bieten, diese Ausbildungen zu ergreifen und damit den Aufgabenbereich zu erweitern.

Die Lernenden schätzen diesen Tag sehr, nicht nur wegen der Abwechslung zu den gewöhnlichen Schultagen, sondern auch wegen der vielfältigen Informationen über die einzelnen Berufe und der klassen- und berufsübergreifenden Kontakte.

Die Organisation dieses Tages wird vom Sekretariat der Grundbildung geleistet. Dies beinhaltet neben verschiedenen Anfragen und Absprachen mit den Referierenden auch die Einteilung der Lernenden in die Workshops. Der Aufwand ist beträchtlich; wenn die Lernenden jedoch am Abend mit Informationen versorgt und mit konkreteren Vorstellungen über ihre berufliche Zukunft die Schule verlassen, löst dies bei allen Beteiligten grosse Zufriedenheit aus.

Regina Kreis, Prorektorin

Das BfGS erkundet Adelboden

Im August und September 2016 reist jeweils eine FaGe-Klasse des 2. Lehrjahres, begleitet von 3 Lehrpersonen aus unterschiedlichen Fachschaften, ins Berner Oberland nach Adelboden. Bereits im Zug kommt eine Lagerstimmung auf, die viele Lernende noch aus der Schulzeit kennen. Es wird viel gelacht, gesungen und es werden Chips gegessen. Nach 2,5 Stunden Fahrt sind alle munter und die Umgebung hat sich komplett verändert: Berglandschaft und steile Wiesenhänge. Das Gepäck wird glücklicherweise abgeholt und wir marschieren neugierig in Richtung Unterkunft.

Um diese prächtige Berglandwirtschaft zu erhalten, braucht es einen behutsamen und nachhaltigen Umgang mit der Natur und den Wasserressourcen. In dieser Projektwoche beschäftigen wir uns mit diversen ökologischen Themen, erleben und erforschen die Natur, besichtigen das Kleinwasserkraftwerk Engstligenalp, das Tropenhaus in Frutigen und kochen selbst.

Am ersten Tag beschäftigen wir uns mit dem Thema Wasser. Die Lernenden reflektieren den täglichen Verbrauch von Wasser für ihre Körperpflege, erfahren Wesentliches über den Wasserverbrauch für die Produktion der Nahrung und für die Kleiderherstellung. Sie berechnen ebenfalls den Flüssigkeitsbedarf des Körpers und den Anteil flüssiger Bestandteile ihres Blutes in Bezug auf ihr Körpergewicht. Zudem erfahren die Lernenden, ab welchem Flüssigkeitsverlust es lebensgefährlich für den Körper wird. Abschliessend führen wir eine Wasserdegustation durch und versuchen die Unterschiede zwischen gekauftem Adelbodener Wasser, Evian und Hahnenwasser zu erkennen.

Wie wird aus Wasser Strom produziert? Wofür brauchen wir eigentlich Strom im täglichen Leben? Die Besichtigung des Kleinkraftwerks Engstligenalp liefert die Antworten. Was beeindruckte die Lernenden an der Besichtigung des Wasserkraftwerks besonders? Herr Petrot antwortete: «Ich finde es eindrücklich, dass so eine kleine Turbine durch die Wasserkraft 500 Haushalte mit Strom beliefern kann.»

Am Mittwoch vergleichen die Lernenden die Landwirtschaft im Thurgau mit der Berglandwirtschaft von Adelboden. Die Unterschiede liegen vorwiegend in den hergestellten Produkten und deren Verarbeitung sowie dem personellen Aufwand. Zudem erhalten die Lernenden einen Input über Bergkräuter und suchen in der Umgebung gezielt nach den vorgestellten Kräutern wie zum Beispiel Spitzwegerich. Dieser wird unmittelbar danach in das geschnetzelte Pouletfleisch verarbeitet und der Rotklee dekoriert das Dessert.

Am Donnerstag können die Lernenden auf dem Fussmarsch nach Frutigen ihre eigene Höhentauglichkeit auf der Hängebrücke erfahren. Die lauten Schreie von Einzelnen hallen wohl noch immer in dieser Gegend. Im Tropenhaus bestaunen die Lernenden eine Vielfalt von exotischen Pflanzen und beschäftigen sich mit dem Leben und der Zucht der Störe. Die Lernenden bearbeiten in Gruppen die erstellten Fragebögen und tauschen sich anschliessend mit einer Lehrperson aus.

Bereichert von den verschiedenen Erlebnissen kehren wir nach fünf Tagen zurück in den Kanton Thurgau. Bestimmt denken einige Lernende beim nächsten Genuss einer Vanilleglace an die wunderschöne Pflanze im Tropenhaus Frutigen bzw. an die Ökowoche im Berner Oberland zurück.

Tabea Keller, dipl. Berufsfachschullehrerin

Abschlussexkursionen der verkürzten FaGe 2014 bis 2016

Gunter von Hagens' Körperwelten – Herzenssache

Wie funktionieren Herz und Lunge? Wie funktioniert die Leber? Wie lang sind unsere Blutbahnen? Wie lang ist unser gesamtes Nervensystem? Wie ist das Skelett aufgebaut? Wie ist das Zusammenspiel der einzelnen Muskeln miteinander? Wie ist die Entwicklung des Menschen im Mutterleib?

All diese Fragen und viele mehr konnten die Lernenden der verkürzten Grundbildung an der Selbstentdeckungsreise in der Ausstellung «Körperwelten» in Ravensburg nochmals repetieren. Die Lernenden machten sich ein detailliertes Bild über den Aufbau und die Funktionen der einzelnen Organe. Durch die vielen realen Präparate wurden die Organfunktionen und auch einige Erkrankungen verständlich dargestellt und vermittelt. Der Fokus der Körperwelten lag allerdings auf dem Organ Herz mit seinem verzweigten Gefässsystem. Das Herz gilt als Hochleitungsorgan und ist dadurch unter Dauerbelastung und somit Funktionsstörungen und Verschleisserscheinungen ausgesetzt. Das Herz wurde in der Ausstellung «Körperwelten» auch in Verbindung gebracht mit den Themen «Religion», «Herz als Symbol für Liebe, Glück, Mut».

Zur Diskussion regten die Plastinate an. Ethische moralische Fragestellungen / Diskussionen über Sinn und Zweck dieser Plastinate entstanden zwischen den Lernenden: Zum Beispiel darf man Menschen in solchen exponierten «Posen» zur Schau stellen? Insgesamt fanden die Lernenden die Ausstellung «Körperwelten» sehr interessant, informativ und aufschlussreich.

Nach dem Besuch der Ausstellung trafen sich die Lernenden in der Innenstadt von Ravensburg, um anschliessend «beim Italiener» gemeinsam Mittag zu essen und um die historische Altstadt von Ravensburg zu besichtigen.

Alexandra Genovese, Sabine Hummel

Gesundheitsweg von Gonten nach Jakobsbad

Die zweite Abschlussexkursion der verkürzten FaGe 2014–2016 führte die Lernenden auf den Gesundheitsweg von Gonten nach Jakobsbad. Die Lernenden gingen entweder barfuss oder mit den Schuhen den insgesamt 5 Kilometer langen Barfussweg. Leider zeigte sich das Wetter an diesem Tag nicht von seiner besten Seite. Zuvor hatte es geregnet – und somit war der Barfussweg nass und stellenweise ziemlich matschig. Während der Wanderung entstanden nette Gespräche und es gab viel zu lachen. Am Ende des Sinnerlebnisses Barfussweg waren die Füsse ziemlich kalt und matschig, aber gut durchblutet. Ein gemeinsamer Kaffee vor und nach dem Barfussweg war wohltuend.

Nach dieser Wanderung traf sich die gesamte Klasse im Dorf Appenzell, um gemeinsam Mittag zu essen. Das anschliessende Besichtigen des schönen historischen Dorfes sowie die Besuche der beschaulichen, kleinen Lädchen machten den Abschluss dieser Exkursion.

Alexandra Genovese, dipl. Berufsfachschullehrerin

Teilnehmende der Klasse FaGe 2014–2016
(beide Exkursionen)

Adam Monika, Dürger Susanne, Eggenberger Sabrina, Germann Stefanie, Grahovic Fate, Hasani Gyltene, Hofmann Duygu, Huber Jeanette, Ienco Brigitte, Kiener Marlies, Kihm Denise, Kunze Sven, Mantineo Barbara, Mayer Alexandra, Misteli Bettina, Sedlakova Adriana, Shitsetsang Pema Dechen, Tanner Katarina, Volkart Amanda, Volz Phillip, Wyss Manuela, Ziberi Fatime

Prämierung Vertiefungsarbeiten

am BfGS durch die Stiftung Jugendförderung Thurgau

Die Lernenden schreiben im 3. Lehrjahr eine Vertiefungsarbeit, welche Teil des Qualifikationsverfahrens ist. Dieses Jahr hiess das Rahmenthema «Leben im Rechtsstaat». Unter diesem konnten die Fachfrauen / Fachmänner Betreuung und die Fachfrauen / Fachmänner Gesundheit ein Thema wählen, welches sie interessiert und womit sie sich eine gewisse Zeit intensiver beschäftigen wollten. Aus diesen Arbeiten hat eine Jury zwei Arbeiten, welche besonders gehaltvoll und aussagekräftig erschienen, ausgewählt. Dabei legte sie auch Wert auf Individualität und eigene, kreative Ideen und Gedanken.

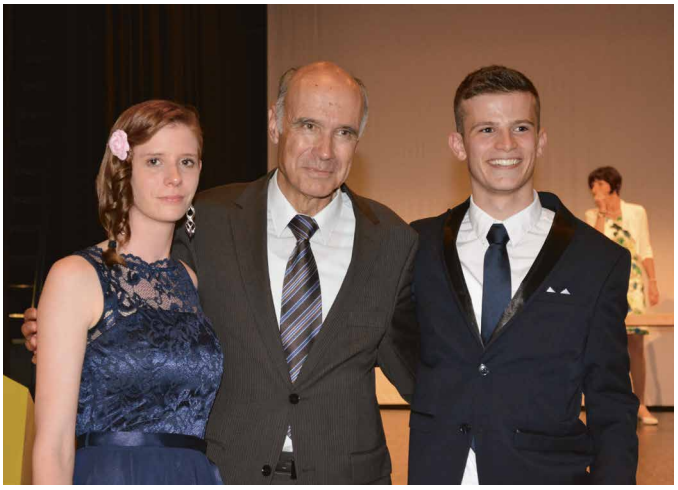
Einen ganzen Bauplan hat Frau Anja Höneisen gezeichnet, auf welchem ersichtlich ist, wie sie sich das ideale Demenzheim vorstellt. Mit ihrer Vision vom Zusammenleben von demenzkranken Menschen mit Streichelpark, Garten und sogar einer angrenzenden Kinderkrippe hat sie die Jury überzeugt. Diese grosse und kreative Eigenleistung, welche in ihrer Vertiefungsarbeit steckt, verdient die Auszeichnung durch die Stiftung Jugendförderung Thurgau.

Ein sehr anspruchsvolles Thema hat sich Herr Sabir Semsi ausgesucht, als er sich für eine Arbeit über die Terrormiliz IS entschieden hat. Es ist ihm jedoch voll und ganz gelungen, die Hintergründe und die Zusammenhänge hinter der Terrormiliz aufzuzeigen. Er zeigt auch mögliche Massnahmen auf, wie man den Gefahren im Zusammenhang mit Terrorismus und Radikalisierung begegnen könnte und welche Massnahmen zu ergreifen wären.

Fundiert und umfassend zeigt Frau Belinda Leins die zahlreichen Aspekte der Migration in ihrer Arbeit auf. Sie zeichnet dabei den Weg der Menschen auf, die ihr zuhause verlassen müssen und sich auf den Weg in eine neue Heimat aufmachen. Die Gewinnerin geht den Gründen für die Flucht wie auch den rechtlichen und organisatorischen Aspekten eines Asylgesuchs auf den Grund und überzeugte damit die Jury.

Eine eindrückliche Reportage über den Schlachtprozess von Tieren und sorgfältig zusammengetragene Fakten über die Hintergründe des Fleischkonsums in der Schweiz zeichnen die Arbeit von Frau Ria Eschenmoser aus. Dabei fehlen auch Fragen rund um moralische Aspekte des Fleischkonsums nicht und auch die wirtschaftlichen Belange kommen zur Sprache. Insgesamt eine sehr gelungene Arbeit, welche zur Reflexion über den eigenen Fleischkonsum anregt.

Andreas Blumer, Bereichsleiter Allgemeinbildung



Stabsübergabe der Bereichsleitung HF

Seit 1. Januar 2016 hat Andrea Betz die Bereichsleitung HF inne und hat sich bereits sehr gut eingelebt. Bis Ende Dezember 2015 leitete Regula Schmucki-Blum das Team tatkräftig, bis sie aus privaten Gründen von dieser Aufgabe zurücktreten musste. Zum Glück bleibt sie uns aber als Berufsschullehrerin am BfGS erhalten. Wir bedanken uns an dieser Stelle recht herzlich bei Regula für die engagierte Zusammenarbeit. Gerne stellt sich im Folgenden Andrea Betz persönlich kurz vor:

Geboren am Niederrhein bei Mönchengladbach zog es mich schon nach meiner Grundausbildung in der Psychiatrie in den Süden Deutschlands. Sehr schnell war die Wahl, in die Schweiz zu zügeln, getroffen und die ersten Jahre im Unispital Zürich prägten massgeblich den Entscheid, meine Wahlheimat in die Schweiz zu verlegen. Das geschah im Jahr 1991.

Berufliche Stationen

- Bis 1989 Dipl. Krankenschwester in der Rheinischen Landesklinik Viersen
- Bis 1995 Intensivpflegefachfrau HF USZ
- Bis 2003 Dipl. Erwachsenenbildnerin HF
- Bis 2009 MAS Theaterpädagogin ZHdK

Berufliche Tätigkeit als Berufsschullehrerin

- 2002–2007 Schaffhausen SFP
- 2007–2014 Winterthur ZAG
- Seit 1.1.2015 Weinfelden

Berufsmotivation

Es gab für mich einige Stationen im Berufsleben, die mich mit dem Leiten von Gruppen, von Projekten in Kontakt gebracht haben. Grundsätzlich setze ich mich sehr gerne für sinnvolle und interessante Projekte ein. Wenn ich an einer spannenden Sache mitwirken und etwas bewirken kann, ist das für mich sehr erfüllend. In meiner beruflichen Karriere haben mich verschiedene Aufgaben mit Elementen aus dem Führungsalltag herausgefordert:

- Klassenführung,
- Projektaufbau und Leitung der Gruppe der Simulationspatienten am ZAG,
- Theaterprojekte mit Studierenden in der Ausbildung zur / zum Pflegefachfrau / -Fachmann HF. Jeweils 6 Monate dauerten die Proben, bis es zu endgültigen Aufführungen kam. Die Themen orientierten sich immer an Inhalten aus der Ausbildung wie zum Beispiel: Generationen, Mobbing, Macht / Ohnmacht, Blutkreislauf.

Ich führe, fördere und fordere gern und übernehme Verantwortung in und für meine Tätigkeiten. Kreativität, Ideen, Offenheit bei der Arbeit sind mir sehr wichtig, wobei die Balance zwischen Individualität und Anliegen des gesamten Teams ausgeglichen sein sollte. Mir ist aufgefallen, dass es am BfGS schon ganz viel Geregeltes gibt und viele Prozesse erprobt sind. Dies gibt mir eine gute Basis, auf die ich vertrauen kann und weiter aufbauen möchte. Ich schätze und unterstütze sehr gern die Spezialitäten, die das BfGS zu bieten hat. Dies liegt beispielsweise in der intensiven und individuellen Begleitung von Studierenden. Das Team ist fachlich und pädagogisch ausgezeichnet geschult. So ist mir aufgefallen, dass ein ausgesprochen aktives und förderndes Lernklima zwischen den Lehrpersonen und den Studierenden herrscht, was sich in einer hochmotivierten Zusammenarbeit zeigt. Sehr wichtig finde ich im ganzheitlichen Kontext des Lernens, dass die Schule in einem engen Kontakt zu den Ausbildungsbetrieben steht. Dies möchte ich weiterhin unterstützen und pflegen.
Im Moment liegen die Schwerpunkte meiner Arbeit darin, mich in laufende Projekte einzuarbeiten, mich mit den Schulkonzepten auseinanderzusetzen, Anliegen und Themen der Mitarbeiterinnen und Mittarbeiter zu erfassen und die verschiedenen fachlichen Gremien kennen zu lernen.

Als aktive Privatperson gestaltet sich mein Leben nebst meiner Tätigkeit am BfGS recht bunt und abwechslungsreich. Ich bin sportlich, verbringe meine Zeit im Fitnesscenter oder in den Bergen und nicht zuletzt auf dem Wasser beim Segeln. Kunst – kulturinteressiert lebe ich einen Teil meines Engagements fürs Theater am «Theater an der Grenze» in Kreuzlingen. Familie, Freunde und Ferien sind mir sehr wichtig. Ich habe immer noch Zeit für ein Kaffeekränzchen, das Kino und ferne Länder.

Andrea Betz, Bereichsleitung HF

Die Pflegefachfrau HF / der Pflegefachmann HF

Eine breite Ausbildung in Pflege mit Vertiefungsmöglichkeiten

Bei unseren Nachbarn in Deutschland waren Anfang dieses Jahres Diskussionen im Gange, ob man die bisherige Pflegeausbildung verändern soll, und zwar in eine grundsätzlich generalistische Ausbildung mit Schwerpunkten. Nun hat die Bundesregierung entschieden, dass voraussichtlich ab Januar 2018 auch in Deutschland die Ausbildung zum Pflegefachmann / zur Pflegefachfrau generalistisch angeboten wird. Es war interessant die Diskussion zu verfolgen, da sie genau die kritischen Punkte debattierte, welche unter anderem auch bei uns in der Schweiz und in aktuellen Gesprächen mit Studierenden Thema waren. Vor allem wurden Bedenken geäussert, dass die Spezialisierung im jeweiligen Fachgebiet verloren ginge.

Gemäss Rahmenlehrplan für Bildungsgänge der höheren Fachschulen «Pflege», gültig seit 2007, muss eine breite Ausrichtung des Bildungsgangs, der auf alle 5 Arbeitsfelder (Langzeit, Kinder / Jugendliche / Familien / Frauen (KJFF), Psychiatrie, Rehabilitation, Somatik, Spitex) vorbereitet, garantiert sein. Es ist jedoch möglich, sich vertieft in einem der Arbeitsfelder der Pflege auszubilden, indem maximal zwei Drittel der praktischen Ausbildung in gleichen oder ähnlichen Arbeitsfeldern absolviert werden dürfen. Die Ausbildung in der Theorie, welche auf spezifische Arbeitsfelder der Pflege vorbereitet, umfasst im Maximum ein Drittel des Gesamtunterrichtes. Unsere Bildungsgänge sind bewusst mit Studierenden durchmischt, welche unterschiedliche Arbeitsfelder (Schwerpunkte) gewählt haben. Die Erfahrungen aus den verschiedenen Arbeitsfeldern, die Unterschiede, aber auch die Gemeinsamkeiten, sind für alle sehr bereichernd. Auch wird oft in arbeitsfeldspezifischen Gruppen gearbeitet, um den Transfer ins entsprechende Arbeitsfeld besser zu ermöglichen.

Warum haben sich die Studierenden für verschiedene Arbeitsfelder / Schwerpunkte entschieden? Lassen wir dies die Studierenden vom 1. Studienjahr kurz in eigenen Worten erklären:

Lena

« Seit der Grundausbildung FaGe war mir klar, mich weiterhin auf dem Schwerpunkt Psychiatrie ausbilden zu lassen. Durch die verschiedenen Krankheitsbilder und die Charaktere jedes einzelnen Klienten lerne ich jeden Tag etwas Neues dazu, was meinen Alltag spannend und lehrreich gestaltet. Die generalistische HF-Ausbildung macht mir sehr Freude, da mein Fachwissen aufgrund der verschiedenen Schwerpunkte erweitert und vertieft wird. Was mir persönlich am meisten gefällt, ist, dass der Mensch selber und sein Wohlbefinden an erster Stelle stehen. Ich finde meinen Beruf toll und kann mir zurzeit nichts anderes vorstellen. »

Daniel

« Von Kindesbeinen an habe ich mich für die Natur des Menschen und auch die Vorgänge im menschlichen Körper interessiert. Durch meinen Diabetes habe ich erfahren, dass Krankheiten einen grossen Einfluss auf das Hirn und das Gefühlsleben haben können. Das beschäftigt mich sehr, weil ich es an mir selber beobachten kann (Stichwort Hypo- und Hyperglykämien), aber auch weil ich neugierig bin, warum Menschen sich anders verhalten oder nicht den Normen entsprechen. Deshalb konnte ich mir nur eines vorstellen, nämlich den praktischen Teil der Ausbildung in einer Psychiatrie zu absolvieren. Als ich das erste Mal in Littenheid schnuppern ging, war ich selbst überrascht, wie sehr mir diese Arbeit gefiel. Ich durfte bei vielen vertraulichen Gesprächen dabei sein und konnte so etwas vom Beruf des Pflegefachmannes erfahren. Ich schätze sehr an dieser Ausbildung, dass man vieles über den Menschen und auch über sich selbst erfährt und man einiges für den eigenen Weg mitnehmen kann. »

Carina und Lea

«Wir haben uns für den Schwerpunkt KJFF (Kinder, Jugendliche, Familien und Frauen) entschieden. Dieser Fokus ermöglicht uns eine vertiefte praktische und theoretische Auseinandersetzung mit den obengenannten Klientengruppen. Unsere Ausbildungspraktika absolvieren wir auf verschiedenen Stationen. Dazu gehören unter anderem die Kinderklinik, das Wochenbett, die gynäkologische Abteilung und die Neonatologie (Station für Frühgeborene).»

«Es interessiert mich sehr, Familien in unterschiedlichen Kulturen und besonderen Lebenssituationen zu unterstützen. Ebenso habe ich Freude an der Pflege von Kindern in verschiedenen Altersstufen. Da kommt mir die Erfahrung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen zugute, welche ich dank der ehrenamtlichen Jugendarbeit habe. Nach abgeschlossener Ausbildung stehen mir vielfältige Arbeitsmöglichkeiten offen. Ich kann weiterhin im Spital arbeiten, aber auch in die Psychiatrie oder in die Kinderspitex wechseln. Ebenso kann ich mich auf spezifische Gebiete wie die Notfallpflege bei Kindern oder Intensivpflege bei Frühgeborenen spezialisieren oder habe zum Beispiel auch die Möglichkeit, den Bachelor-Studiengang Hebamme verkürzt zu absolvieren. Die Türen stehen mir da sehr weit offen.» Carina

«Schon früh begann ich mich für die Arbeit mit Kindern, Familien und die Pflege zu interessieren. Ich besuchte eine Informationsveranstaltung der HF am BfGS Weinfelden, welche mein Interesse verstärkte und viele Fragen klärte. Endgültig für die Ausbildung mit dem Schwerpunkt KJFF entschieden habe ich mich, nachdem ich ein Schnupperpraktikum im Kantonsspital Münsterlingen auf der Pädiatrie absolviert habe. Besonders interessant in meinem aktuellen Praktikum auf dem Wochenbett finde ich die Mischung aus der Pflege von erwachsenen Frauen und neugeborenen Kindern. Der Einbezug der Familien / Angehörigen spielt eine grosse Rolle im Bereich KJFF. Ich finde es neben der Pflege von Kindern und Jugendlichen sehr interessant, frischgebackene Eltern oder Eltern von Kindern, welche im Spital sind, zu begleiten und verschiedene Familienmodelle und Kulturen kennenzulernen.» Lea

Zina

«Ich habe mich für die Langzeitpflege entschieden und bereue es keineswegs. Der Beziehungsaufbau in einer Langzeitinstitution ist tiefgreifend. Dies entsteht durch einen häufigen Kontakt, da die Institution das Zuhause der Bewohner / innen ist. So wie sie von mir, kann auch ich von ihnen profitieren. Denn die Menschen, die bei uns wohnen, verfügen über einen grossen Erfahrungsschatz. Einige dieser Schätze teilen sie mit mir, was sehr bereichernd für mich ist.

Dieses Vertrauen uns Pflegenden gegenüber rührt unter anderem daher, dass wir eine familiäre Atmosphäre gestalten, in der wir uns professionell bewegen. Jeden Tag aufs Neue gehe ich nach Hause mit dem Gefühl, mich richtig entschieden zu haben.»

Celine und Wilhelm

«Spitex? Das ist doch die Organisation, bei welcher man ständig hetzen und beinah jede Sekunde rapportieren muss! Und putzen muss man da ja auch noch! Das sind die gängigen Vorurteile gegenüber der Spitex. Sie stimmen nicht. Die Spitex ist anders. Eigenverantwortung, Mut, Kreativität, sicherer Umgang mit Behörden, Ärztinnen und Krankenkassen sowie Flexibilität und das Beurteilen der Gesamtsituation sind Primärkompetenzen für all jene, die bei einer Spitexorganisation arbeiten möchten. Diese Abwechslung gefällt uns. Darum haben wir uns für die Spitex entschieden.»

Tamara

«Rehabilitation: Mein Arbeitsfeld ist die Rehabilitation. Die Entscheidung fiel mir nicht schwer, als ich mir einen Praktikumsbetrieb suchen musste. Die Patienten haben verschiedenste Diagnosen von Rückenproblematiken, neurologischen Problematiken bis hin zu palliativen Situationen. Denn mein Arbeitsfeld ist sehr breit gefächert, ich stehe immer wieder vor neuen Herausforderungen, was den Beruf sehr interessant und abwechslungsreich macht. Das Alter der Patienten variiert vom Jugendalter bis ins hohe Erwachsenenalter.

Es ist sehr schön zu sehen, wie die meisten Patienten nach dem Eintritt von Tag zu Tag mehr aufblühen und sie bemerken, dass es ihnen bessergeht. Dies motiviert einen selbst, das Ziel des Patienten weiterzuverfolgen. Um das Ziel zu erreichen, muss das interdisziplinäre Team immer gut zusammenarbeiten, was mir in der Rehabilitation sehr gut gefällt.»

Steffi und Sarah

«Wir haben uns sehr bewusst für den Bereich der Akutsomatik entschieden, denn bereits im Vorfeld haben wir gedacht, dass man in diesem Bereich die meisten Erfahrungen sammeln kann. Wir haben nun das Glück, in der STGAG (Spital Thurgau AG) jedes Jahr in eine andere Fachrichtung Einblick nehmen zu dürfen. So können wir in den drei Jahren der Ausbildung Erfahrungen in verschiedenen Fachrichtungen sammeln. Es hat uns sehr gereizt, einen möglichst hohen Wissensstand zu erlangen und verschiedenste Erkrankungen kennen zu lernen. Im Praktikum hat sich nun gezeigt, dass wir mit unserer Einschätzung richtig lagen, da wir bereits ein grosses Spektrum an Krankheitsbildern kennen lernen durften und viele Bereiche der wichtigsten Pflegetätigkeiten erlernen konnten. Besonders reizt uns an der Pflege in der Akutsomatik, sehen zu können, wie Patienten aus einer schweren akuten Erkrankung wieder genesen. Ihre Dankbarkeit für die Begleitung in diesen schweren Zeiten bereitet uns grosse Freude. Wir freuen uns auf zwei weitere spannende und lehrreiche Ausbildungsjahre in der Akutsomatik.»

Die Beiträge der Studierenden zeigen, wie vielfältig sich die Pflege im Alltag zeigt. Diese Vielfalt ist auch im Unterricht gefragt, wo, ausgehend vom generalistischen Inhalt, die Themen im jeweilig gewählten Schwerpunkt vertieft werden. Nach der Grundausbildung können weitere Schwerpunkte vertieft werden; eine weite Palette an Aus- und Weiterbildung steht den diplomierten Pflegefachmännern und -frauen zur Auswahl.

Madeleine Regul-Klarer, dipl. Berufsfachschullehrerin

Lehrmittel zur Thematik Gerontologie

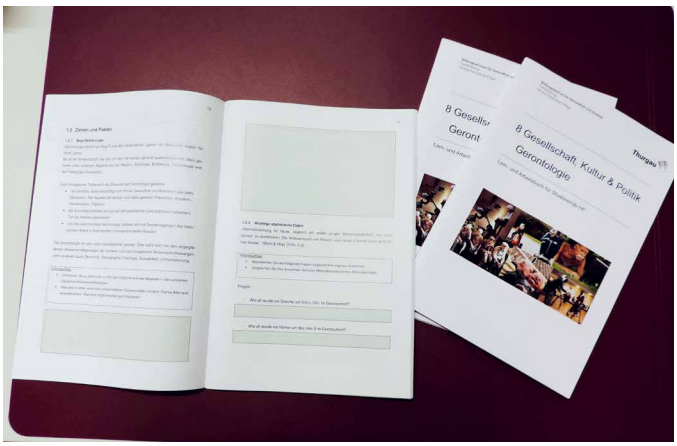
Jeder möchte lange leben, dazu müssen wir aber auch alt werden. Das Alter hat definitiv seine wunderbaren Seiten. Die meisten freuen sich schon Jahre vorher auf die bevorstehende Pensionierung. Damit verbunden sind viele Träume und Pläne, die in der Zeit der Erwerbsarbeit keine Zeit fanden oder die man verschoben hat mit der Idee, später dann alles nachholen zu können.

Den meisten in der Schweiz lebenden Männern und Frauen geht es gut bis sehr gut bis ins hohe Alter, wobei das Risiko mit dem Alter steigt, krank und gebrechlich zu werden. Dank den heutigen medizinisch-technischen und pharmakologischen Fortschritten und der modernen Technik, wie etwa Smartphones mit speziellen Apps, Installationen an Häusern und einzelnen Geräten (z. B. Alarmsysteme), wird den alten Menschen das Altern erleichtert und damit steigt für die meisten die Lebensqualität.

Neue Forschungsergebnisse sowohl in den Natur- wie auch in den Sozialwissenschaften zeigen Möglichkeiten der Prävention auf, um das Altern für die vielen Babyboomer (in der Schweiz die Jahrgänge von 1947 bis ca. 1968) so angenehm wie möglich zu gestalten. Trotz allem scheint mir die Haltung gegenüber den alten und vor allem hochaltrigen Menschen noch recht ambivalent zu sein. Man schätzt sie als Konsumenten, doch gleichzeitig wird ihnen vorgeworfen, zu viel zu kosten, wenn sie nicht mehr selbständig sind und Hilfe brauchen; sie werden von politischen Parteien umworben, trotzdem spricht man ihnen häufig das zeitgemässe und umfassende Denken ab. Solange die über 65-Jährigen für die Gesellschaft von Nutzen sind, zum Beispiel als freiwillige Helferinnen und Helfer, werden sie geschätzt und gelobt. Doch eben, alt werden ist für einige auch anstrengend, mit vielen Verlusten und Kränkungen verbunden. Es braucht Mut und Durchhaltevermögen, diese Lebensphase zu gestalten und den Alltag in Würde zu bestehen. Der Lebensabschnitt der Pensionierung muss neu entwickelt werden, da uns die Vorbilder fehlen.

Es gibt sicher unterschiedliche Gründe, weshalb man sich mit Alter und Altern auseinandersetzt. Da ist das Wollen, weil alte Menschen spannend erscheinen, oder es ist eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Alter. Es kann auch ein Sollen sein; beruflich kommt man in Kontakt mit Alten als Coiffeur, als Bankangestellte, als FaGe, als Mitarbeiterin bei der AHV-Stelle der Gemeinde. Und dann ist da noch das Müssen, weil es im Curriculum steht und weil eine dipl. Pflegefachperson HF häufig auch mit den Schattenseiten des Alters konfrontiert ist.

Zurzeit ist die Lebenserwartung bei Geburt in der Schweiz für Männer über 80 Jahre, bei den Frauen liegt sie bei fast 85 Jahren. Die Menschen werden im Vergleich zum Jahr 1900 beinahe doppelt so alt (vgl. Bundesamt für Statistik [BFS],



2013). Die Schweiz steht international an vierter Stelle. Alter ist jedoch nicht vor allem genetisch programmiert. Forscher gehen zurzeit von der Annahme aus, dass etwa 20 Prozent der hohen Lebenserwartung auf die Gene zurückzuführen sind. Weitere wichtige beeinflussende Faktoren sind unter anderem Hygiene (persönlich und öffentlich), Arbeitssicherheit, finanzielle Möglichkeiten, Politik, Bildung von Frauen und Männern, Freizeitmöglichkeiten, Ernährung und medizinisch-technische Fortschritte. Somit steht das Altern im Fokus von vielen unterschiedlichen Forschungsbereichen. Gerontologie als die Wissenschaft, die sich mit dem Alter und dem Altern auseinandersetzt, ist eine relativ junge Wissenschaft, welche sich aber schon gut etabliert hat und international mit Menschen aus unterschiedlichen Interessensgebieten (zum Beispiel Politik, Wirtschaft, Medizin, Soziologie, Pflege, Ökologie) zusammenarbeitet.

Zum Unterrichtsthema Gerontologie liegt nun ein Lehrmittel vor, welches für alle drei Ausbildungsjahre in der Ausbildung zur dipl. Pflegefachperson HF eingesetzt werden kann.

Als jene, die es erarbeitet hat, freue ich mich nun sehr darauf, dieses im neuen Bildungsgang HF 16-19 auszuprobieren. Ich bin gespannt, wie die Studierenden das Gelernte einerseits in die Praxis transferieren können und anderseits das neue Wissen in Bezug setzen zu anderen Themen wie zum Beispiel der Berufsentwicklung, zum Unterricht Gender oder auch zur Ethik.

Ruth Manetsch, dipl. Berufsfachschullehrerin

Der Ökonomisierung den Puls gefühlt

Am 5. September führte der Bereich Weiterbildung des Bildungszentrums für Gesundheit und Soziales (BfGS) eine gut besuchte Fachtagung zum Thema «Ökonomisierung – Bedeutung und Auswirkung auf helfende Berufe» durch. Rund 140 Personen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich nahmen an der informativen Tagung im Gemeinschaftszentrum der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen teil und erlebten einen kurzweiligen Tag mit spannenden Referaten, anregenden Diskussionen und guten Begegnungen.

«Als Pflegeleiterin ist für mich Wirtschaftlichkeit ein wichtiges Thema. Ich bin gespannt auf neue Inputs und freue mich auf interessante Referate», verrät eine Teilnehmerin während des morgendlichen Begrüssungskaffees. Nach dem musikalischen Einstieg des Duos Ohrwärmer eröffnete Beatrice Gregus die Fachtagung. Steigende Krankenkassenprämien, explodierende Kosten und Personalmangel: «Als hochaktuelle Thematik geht die Ökonomisierung alle etwas an», hält die BfGS-Rektorin fest. Die rund 140 anwesenden Teilnehmenden aus dem Gesundheits- und Sozialbereich sind durch ihre berufliche Tätigkeit alle ganz besonders von der Ökonomisierung in ihrer Branche betroffen.

Diskussionen und Austausch
Im anschliessenden Grusswort ging Regierungsrat Jakob Stark, Chef des Departements für Finanzen und Soziales, einleitend auf den Begriff der Ökonomisierung ein: «Ich finde es gut, dass sich ökonomische Prinzipien auch in das Gesundheits- und Sozialwesen hinein verlagert haben.» Denn nur mit wirtschaftlichem Denken könnten die zukünftigen Herausforderungen gemeistert werden.

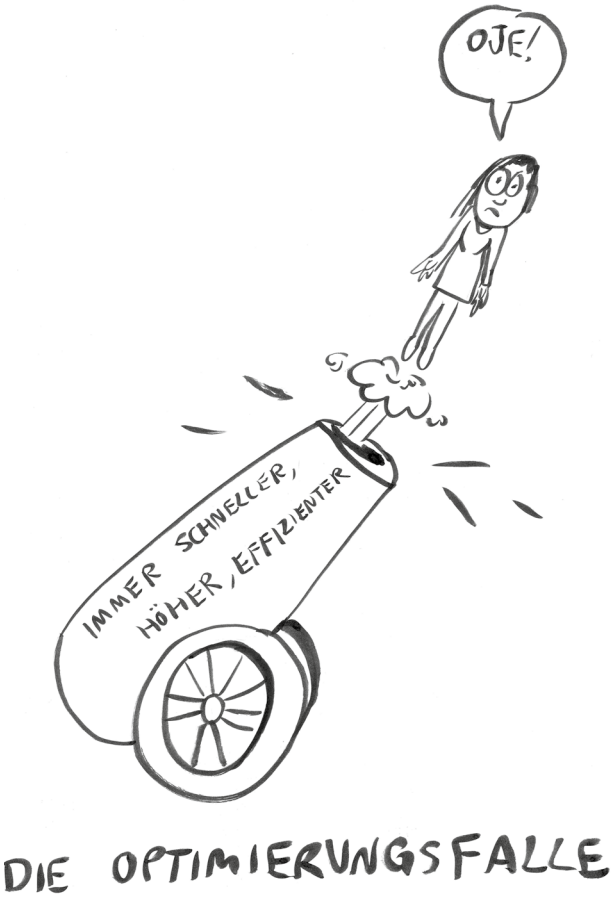
Es folgten diverse Fachvorträge von bekannten Experten, welche die wichtige und aktuelle Thematik aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchteten. Die Teilnehmer konnten im Verlauf des Tages Referate zu folgenden Themen verfolgen:

- **Einführung in die Ökonomie des Gesundheits- und Sozialwesens** (Dr. Stefan Knoth)
- **Ökonomisierung im Gesundheitswesen und Auswirkungen auf die Pflegeberufe** (Yvonne Ribi)
- **Vom Sinn und Wert der Arbeit in den helfenden Berufen** (Dr. Otto Zsok)
- **Kompetenzen des Personals, ein Gewinn für den Betrieb, Anerkennung für die MA?** (Odette Häfeli)
- **Salutogenese – Basics für gesunde Mitarbeitende und ein «gesundes» Management** (Ulrike B. Meyer)
- **Gegenüberstellung und Diskussion der beiden vorherigen Referate**
- **Der kompetente Patient im ökonomisierten Gesundheits- und Sozialwesen – Bedeutung für Health Professionals** (Dr. Christoph A. Pfister)
- **Absenzenmanagement als Erfolgsfaktor** (Monika Gemperli)

Katharina Linsi, Mitarbeiterin des BfGS, moderierte die Fachtagung. Die Vorträge boten jeweils Anlass für anregende Diskussionen, an denen sich auch das interessierte Publikum aktiv beteiligte. Die Fachtagung bot darüber hinaus Gelegenheit, sich mit anderen Personen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich auszutauschen. Crazy David sorgte mit seinen Bildprotokollen, die er während der Tagung erstellt hat, am späteren Nachmittag für einen humorvollen Tagesrückblick. Auf ihn folgte Beatrice Gregus, welche die zentralsten Aspekte der Tagung zusammenfasste und schliesslich die zweite vom Bereich Weiterbildung des BfGS erfolgreich durchgeführte Fachtagung beendete.

BfGS – Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales

Die Abteilung Weiterbildung des BfGS bietet am Standort Weinfelden ein breites Angebot für einen vielfältigen Kundenkreis an. Kompetente Fachpersonen des Gesundheits- und Sozialwesens vermitteln praxisorientiertes, wissenschaftlich abgestütztes Fachwissen zur Erwerbung und Vertiefung von Kompetenzen. Sowohl Fachpersonen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich, Personen, die sich mit Gesundheitsfragen befassen, Firmen und Organisationen, die ihre Mitarbeitenden im Bereich Gesundheit und Prävention weiterbilden oder Sicherheitsvorschriften schulen und umsetzen möchten, als auch interessierte Laien können sich in Kursen zu den Themen Nothilfe, Palliative Care, Berufspädagogik, Medizin, Betreuung / Pflege und weiteren Bereichen weiterbilden.



Den Blick nach vorne

Was brauchen wir in der Zukunft?

Diese Frage stellt sich jedem Anbieter von Weiterbildungen. Wir verbinden dies mit folgenden Überlegungen:

- Wer sind unsere Kunden?
- Wie sind die Wirkungsfelder unserer Kunden?
- Welche Herausforderungen müssen unsere Kunden zukünftig bewältigen?
- Mit wem können wir unsere Angebote gestalten?
- Welche Qualifikationen werden zukünftig anerkannt?
- Und vieles mehr

Aus diesem Grund wurde die Fachgruppe Weiterbildung gegründet. Die beste Expertise bringen Menschen, die direkt am Puls der Berufspraxis sind. Sie sehen den aktuellen Bedarf und erkennen zukünftige Entwicklungen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Mitglieder der Fachgruppe Weiterbildung!

Horst Arbasowsky
Bereichsleiter Weiterbildung

Die Fachgruppe Weiterbildung hatte am 9. November 2015 die erste Sitzung.

Die Ziele der Fachgruppe sind folgende:

- Möglichst breite Vertretung der Bereiche des Gesundheits- und Sozialwesens
- Ideen für die Angebotsplanung leisten
- Bedarfsgerechte Angebotsplanung
- Entwicklungen und Tendenzen erkennen
- Beiträge für zukünftige Angebote generieren
- Themen für Angebote für Fachpersonen erkennen
- Themen für Angebote für die Bevölkerung erkennen
- Vernetzung von Institutionsvertreterinnen und -vertretern

Ich bin überzeugt, dass die Fachgruppe einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Angebote der Abteilung Weiterbildung leistet.

Die Fachgruppe Weiterbildung

Marina Bruggmann
Geschäftsführerin Hospizdienst Thurgau, Geschäftsstelle

« Mit Weiterbildungen stelle ich sicher, dass ich mit fachlichen Entwicklungen Schritt halte. Weiterbildung ist für mich ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung. Mit Interesse besuche ich selber regelmässig Weiterbildungen und mit Freude engagiere ich mich in der Bildung. »

Gabriela Bruggner-Häner
Pflegeexpertin

« Die Teilnahme an der Fachgruppe Weiterbildung scheint mir wichtig, da alle Professionsangehörigen der Pflege durch die demografische und gesundheitsspezifische Entwicklung der Bevölkerung stark gefordert sind und darauf abgestimmte Weiterbildungen ein absolutes Muss sind. »

Jürg Dinkel
Dipl. Pflegeexperte / MAS A&PE
Clienia Schlössli AG
Privatklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

« Der Gesundheits- und Sozialbereich in der Schweiz ist auf hochkompetente Fachpersonen verschiedenster Berufsgruppen angewiesen. Diese sind gefordert, sich regelmässig auf den neuesten Stand des Wissens zu bringen. Gerne helfe ich als Pflegeexperte und Erwachsenenbildner in der Fachgruppe Weiterbildung mit, ein professionelles und praxisnahes Programm zu gestalten. »

Monika Gemperli
Geschäftsführerin Stiftung Sonnenhalde

« Der Bildungsstandort Schweiz hat zu Recht ein sehr gutes Image; damit dies auch so bleibt, braucht es die stetige Weiterentwicklung und die kritische Auseinandersetzung um die zukunftsfähige Ausgestaltung unserer Aus- und Weiterbildungsangebote. Deshalb engagiere ich mich mit Freude in dieser Arbeitsgruppe. Mein persönlicher Hintergrund als Schulische Heilpädagogin, Erwachsenenbildnerin und ausgebildete Führungskraft bietet dafür ideale Voraussetzungen. Welche Aus- und Weiterbildungen im Gesundheits- und Sozialbereich aktuell von besonderem Nutzen sind und welche es in Zukunft sein werden, ist für mich als Geschäftsführerin einer Institution im Behindertenbereich von besonderer Relevanz. Um eine qualitativ hochstehende Betreuungsqualität anbieten zu können, sind wir auf qualifiziertes Fachpersonal angewiesen. Auch deshalb engagiere ich mich aktiv für Bildungsanliegen und nehme die Verantwortung wahr, in unserer Institution möglichst viel Fachpersonal aus- und weiterzubilden. Die übergeordnete Auseinandersetzung mit zentralen Fragestellungen, die kontroverse Diskussion und die Erarbeitung von tragfähigen Lösungsansätzen in der Gruppe sind in diesem Kontext eine echte Bereicherung. »

Marianne Hengartner
Fort- und Weiterbildungsverantwortliche KSM
Kantonsspital Münsterlingen

« Die Bildungsarbeit ist ein wichtiger Bestandteil für die individuelle Personalentwicklung und befähigt die Mitarbeiter, den Qualitätsansprüchen ihrer Arbeit im Gesundheits- und Sozialwesen gerecht zu werden. Als Fort- und Weiterbildungsverantwortliche am Kantonsspital Münsterlingen, ist es mir ein grosses Anliegen, dass Fortbildungen zielgerichtet, bedarfsgerecht und in einer sehr guten Qualität angeboten werden. Die regionale Vernetzung und der Austausch mit Fachpersonen aus dem Bildungsbereich haben für mich eine hohe Priorität und ich begrüsse die Mitarbeit in dieser Fachgruppe entsprechend sehr. »

Regula Isenring, lic. phil.
Eidg. dipl. Betriebsausbilderin
Isenring GmbH

« Ich bin in der Arbeitsgruppe dabei, weil
- ich interessiert bin zu erfahren, was in der Bildungslandschaft der Gesundheits- und Sozialbereiche läuft,
- mich das Thema Nachhaltigkeit von Weiterbildungen seit langer Zeit beschäftigt und ich Lösungen dafür diskutieren möchte. »

Maja Kradolfer Mettler
Geschäftsleitung Spitex Oberthurgau
Chefexpertin QV FaGe TG

«Gerne bringe ich die Ideen und vorausschauende Bedürfnisse der Spitexorganisationen mit ein, damit wir immer am Puls der Bildungslandschaft auch die entsprechenden Weiterbildungen besuchen können. Qualifizierte Arbeitskräfte sind seltener arbeitslos. Wir benötigen immer mehr qualifiziertes Personal, nicht nur durch Ausbildung, sondern auch durch gezielte Weiterbildung – dies sehe ich auch als Aufgabe meiner Tätigkeit in der Geschäftsleitung.»

Katharina Linsi
Abteilung Weiterbildung
Fachverantwortliche Palliative Care / Demenz

«In der Abteilung Weiterbildung ist die Entwicklung und Planung von verschiedensten Projekten und Angeboten möglich. Im kleinen Team sind die Wege kurz, Austausch ist jederzeit möglich und die Zusammenarbeit ist geprägt von Wertschätzung. Ich schätze den Freiraum und die Offenheit für neue Ideen und Vorschläge sehr.»

Tieni Moser
Pflegeexperte HöFa II, Trainer Aggressionsmanagement NAGS

«Die Fachgruppe Weiterbildung am BfGS bietet mir die für mich einmalige Möglichkeit, mit verschiedenen Akteuren im Gesundheitswesen aktuelle Fragen in der Verknüpfung von Praxis und Bildung zu diskutieren. Im Austausch der verschiedenen Sichtweisen, Interessen und Überlegungen kann ich auch meine eigenen Gedanken und Ideen kritisch weiterentwickeln. So bin ich an aktuellen Entwicklungen beteiligt und versuche mich konstruktiv einzubringen.»

Nando Ochsner
Abteilung Weiterbildung
Fachverantwortlicher Nothilfe

«Ich finde es wichtig und sehr informativ, mich mit den verschiedenen Experten und Expertinnen aus diversen Bereichen der Gesundheit und des Sozialwesen auszutauschen. Die verschiedenen Blickwinkel und Ideen bereichern die Vielfalt und Themengebiete der Weiterbildungsmöglichkeiten.»

Cornelia Zürn
Abteilung Weiterbildung
Leiterin Administration

«Der Erfahrungsaustausch in der Fachgruppe gibt einen Einblick, welche Themen und Fragen die Betriebe in der Praxis bewegen und ob sich entsprechende Weiterbildungsangebote ableiten lassen. Zudem wird der Kontakt zu den Entscheidungsträgern und -trägerinnen intensiviert und ein Dialog über die jeweiligen Rahmenbedingungen und Standpunkte in Gang gesetzt.»

Patricia Zwick
Dipl. Pflegefachfrau HF

«Unser Berufsalltag lebt nicht nur alleine von unserem Fachwissen. Auch gesellschaftliche Veränderungen prägen unsere Arbeit im Gesundheits- und Sozialbereich. Ich finde es wichtig, auch diese Aspekte in berufliche Weiterbildungen und Fortbildungen mit einfliessen zu lassen.»

Die Fachgruppe Sozialinstitutionen

Ein Ergebnis der ersten Sitzung der Fachgruppe Weiterbildung war die Erkenntnis, dass unser S im BfGS zu wenig in unseren Angeboten zum Ausdruck kommt. Deshalb habe ich zur Entwicklung und Stärkung unserer Angebote für Sozialinstitutionen die Fachgruppe Weiterbildung für Sozialinstitutionen gegründet.

Die Mitglieder trafen sich am 13. Mai zum ersten Mal.
Die Ziele der Fachgruppe sind folgende:

- Erkennen von Entwicklungen in der Branche
- Bestimmen der strategischen Richtung von Bildungsangeboten
- Sich austauschen und mögliche Themen benennen
- Ideen für die Angebotsplanung leisten
- Vernetzung von Institutionsvertreterinnen und -vertretern

Wir können konkrete Ergebnisse vorweisen. So haben wir neu den Bereich Agogik und bieten 2017 Weiterbildungen für Mitarbeitende in Sozialinstitutionen an:

Professionelle Beziehungsgestaltung
Ein mensch- und prozessorientiertes Intensivseminar mit Transfer in den Arbeitsalltag und nachfolgendem Auswertungs- und Integrationstag

Grundbedürfnis Sexualität
Sexualität im Arbeitsfeld von Pädagogik und Betreuung

Horst Arbasowsky, Bereichsleiter Weiterbildung

Martin Hengartner
Dipl. Sexualpädagoge PLANeS,
Dipl. Sozialpädagoge HF,
Berater in Veränderungsprozessen NDS HF

Regula Isenring
Lic. phil. eidg. dipl. Betriebsausbilderin
Isenring GmbH

Verena Marti
Bereichsleitung Pflege
Wohnheim Sonnenrain

Dario Togni-Wetzel
Beratung und
Schulung GmbH

Cornelia Zürn

Zur Pensionierung von Ursula Rufer

Mitglied der Aufnahmekommission BfGS

Wer am BfGS die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau / zum diplomierten Pflegefachmann absolvierte, begegnete im Rahmen des Eignungsverfahrens meist zuerst Ursula Rufer. Am 15. Juni 2016 hatte Ursula Rufer ihren letzten Einsatz am BfGS im Rahmen ihrer Funktion als Mitglied der Aufnahmekommission.

Ende der 80er Jahre wurde Ursula Rufer in die Aufnahmekommission der damaligen Krankenpflegeschule, bzw. der späteren Thurgauer Schule für Pflegeberufe Münsterlingen TSPM, gewählt.

Im Verlauf dieser Zeitspanne bekam sie die vielen Veränderungen des heutigen Bildungszentrums hautnah mit: Die TSPM und die TSKS (Thurgauisch-Schaffhausische Schule für allgemeine Krankenpflege) fusionierten zum Bildungszentrum für Gesundheit BfG und wurden schliesslich zum heutigen Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales BfGS in Weinfelden. Nicht nur die Bezeichnungen und die Angebote im Bildungszentrum wandelten sich, auch die Pflegeberufe durchliefen verschiedene Reformen. Die Krankenschwester/ der Krankenpfleger nennen sich heute dipl. Pflegefachfrau / dipl. Pflegefachmann und werden an der Höheren Fachschule Pflege ausgebildet.

Ursula Rufer hat die Eignungsabklärungen in den letzten bald 30 Jahren aktiv mitgestaltet wie auch angepasst und erlebte so ein Stück Geschichte der Pflegeberufe im Thurgau und in der Schweiz.

Sie darf auf eine breit gefächerte berufliche Laufbahn zurückblicken, welche sie als vielseitige und kompetente Fachfrau auszeichnet:
- Ausbildung zur dipl. Pflegefachfrau und Berufsschullehrerin, Schulleiterin,
- Studium der Psychologie mit Schwerpunkt Arbeits- und Organisationspsychologie am IAP Zürich,
- Adjunktin der Schulleiterin an der Schwesternschule vom Roten Kreuz Zürich-Fluntern.

1996 eröffnete sie ihre Praxis als Psychologin in Weinfelden. Nebst Supervision, Notfallpsychologie, Einzel- und Organisationsberatung sowie Angeboten von Seminaren und Weiterbildungen gehören eben auch die Eignungsabklärungen am BfGS in ihr berufliches Portfolio.

Das Mandat der Eignungsabklärungen HF Pflege hat Ursula Rufer mit viel Leidenschaft ausgeführt. Dass ihr diese Tätigkeit Freude bereitete, war ihr auf den ersten Blick hin anzusehen. Die Arbeit führte sie mit viel Leidenschaft und Engagement aus.

Einmal im Monat betreute sie die Kandidatinnen und Kandidaten bei den Eignungstests, welche sie auch auswertete. Mit dem Team der Aufnahmekommission führte sie an einem weiteren Tag monatlich die Eignungsgespräche durch. Sie machte sich die Arbeit nicht leicht, denn sie suchte immer nach stimmigen Entscheiden, indem sie sorgfältig jeden wichtigen Aspekt prüfte, sehr ernsthaft überlegte und gemeinsam mit den Mitgliedern der Aufnahmekommission Absprache hielt.

Ursula Rufer ist eine Menschenkennerin und sucht nach deren Vorzügen. Wertschätzung, Zuhören und ihr fröhliches Wesen sind weitere wichtige Stärken, welche sie als Mensch und Berufsfachfrau auszeichnen.

Sie empfand dieses Mandat als «faszinierende und bereichernde Herausforderung», und genau dies kam immer sehr gut zum Ausdruck.

Nach dieser langen Zeit am BfGS hat sich Ursula Rufer entschieden, kürzerzutreten und die Tätigkeit in der Aufnahmekommission zu beenden. In ihrer Praxis wird sie weiterhin tätig sein.

Wir wünschen Ursula Rufer alles Gute und dass sie die frei gewordenen Zeitinseln in vollen Zügen geniessen kann. Mit ihrem jungen Hund Apache wird sie sicher viele Ausflüge erleben können und er wird ihr in der Freizeit ein lustiger und treuer Begleiter sein. Das Team der Kommission wird sie vermissen.

Wir danken ihr ganz herzlich für ihre grossartige und engagierte Mitarbeit und freuen uns, wenn sie immer noch hin und wieder im Bereich der Weiterbildung am BfGS ihr grosses Fachwissen weitergeben wird.

Beatrice Gregus, Rektorin

Personalinformationen

Dienstjubiläen 2016
Wir gratulieren den Jubilarinnen und Jubilaren und danken herzlich für ihre Treue!

Hans Peter Unger	September	15 Jahre
Stephanie Krüger	Oktober	10 Jahre

Eintritte

Anna-Valeria Sommerfeld	1. Februar 2016
Luzia Götte	1. Juli 2016
Heike Ehlert	1. August 2016
Tamara Moiron	1. August 2016
Patrik Schmid	1. August 2016
Christoph Sutter	1. August 2016
Hana Trkalová	1. August 2016
Marina Giger	1. September 2016
Corinne Linder-Büchel	1. September 2016

Austritte

Anna Fiechter	30. Juni 2016
Eliane Schmocker	31. Juli 2016
Marina Biber	30. September 2016

Abschlüsse

Jonas Lendenmann	Lehrdiplom für den berufskundlichen Unterricht an Berufsschulen PHZH
Tamara Giesser	Diplom Berufsfachschullehrerin aeB / PH Luzern
Horst Arbasowsky	Zertifikat Systemische Organisationsberatung
Anna Valeria Sommerfeld	SVEB 1, Bachelor of Science ZHAW in Pflege

Nachwuchs

Naemi Kappeler	Januar 2016
Elia Ochsner	Februar 2016
Isolde Nippgen	August 2016

Hochzeit

Linda Frey	September 2016

Wir freuen uns, wenn Sie Kontakt mit uns aufnehmen!

Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales
Falkenstrasse 2
8570 Weinfelden
Schweiz
T +41 58 345 77 11
F +41 58 345 77 15
www.bfgs-tg.ch
bfgs@tg.ch

Impressum

Das Magazin des Bildungszentrums für Gesundheit und Soziales erscheint jährlich.

Redaktionsteam
- **Dany Gradl**, Leitung
- **Kathrin Tinner**, Grundbildung Fachfrau / Fachmann Betreuung
- **Tabea Keller**, Grundbildung Fachfrau / Fachmann Gesundheit
- **Madeleine Regul-Klarer**, Höhere Fachschule
- **Horst Arbasowsky**, Weiterbildung